

Wenn Miniaturen zu Meisterwerken erblühen

*Luisa Fanti urkóskaja zu Gast
bei Klassik im Alten Spital*

Von Leonore Welzin

BAD WIMPFEN Selten hat der Frühling sich so bitten lassen, da reist Luisa Fanti urkóskaja aus Bologna an und überreicht dem Publikum im Alten Spital einen üppigen Blumenstrauß musikalischer Miniaturen. Präludien aus zwei Jahrhunderten erblühen unter ihren Händen wie Knospen in der Frühlingssonne. Umgeben von ersehnter Klangfarbenpracht und feinsten Duftnoten applaudieren die über 80 Besucher der Pianistin, die sich mit drei weiteren Stücken bedankt: Chopins „Fantasie“ und „Walzer“ erklingen sowie ein letztes „Prélude“ von Skrjabin.

Grundfeste Luisa Fanti urkóskaja, Italienerin halbrussischen Ursprungs, präsentiert unter dem Titel „Die Entwicklung des Präludiums“ 24 Tondichtungen unterschiedlichsten Ausdrucks und diverser Herkunft. In der Kombination Präludium und Fuge ist Bachs „Wohltemperiertes Klavier“ die Grundfeste, an der sich Mozart, Chopin, schließlich auch Skrjabin orientiert haben. Zunächst sei das Vorspiel Teil einer Suite oder ein, den Gottesdienst eröffnendes, Orgelwerk gewesen, bevor es im 19. Jahrhundert zum eigenständigen Charakterstück wurde, erläutert die



Italienerin mit russischen Wurzeln: Pianistin Luisa Fanti. Foto: Leonore Welzin

Interpretin, bevor sie sich an den Flügel setzt. Zart wie Blütenblätter rieseln die Töne aus Bachs „C-Dur-“ und „c-Moll-Präludium“, nehmen etwas vom freudig erregten Schwung vorweg, der am Ende des Konzerts als Swing in drei launigen Gershwin-Stücken aus dem Jahr 1927 wiederkehrt. „Wie Jacques Loussier!“ raunt ein Hörer spontan.

Verdichtet Stilsicher und virtuos ist das Spiel der Fanti. Ob Gebete wie die von Busoni transkribierten, feierlich-ruhigen Bach-Orgelchoräle, ob Mozarts dramatisches „Präludium“ (KV 394), bei dem die Hände auf den Tasten Fangen spielen oder der leichte Atem, der die Vorspiele der Franzosen Franck und Debussy durchpulst: Die Klavier-Lyriker verdichtet, ohne zu übertreiben. Sie macht aus quasi unspielbaren Übungen wie Liszts „Preludio in C-Dur“ aus den „Études d'exécution transcendante“ ein Meisterwerk.